

am Friedhof draußen vor einem Grabe, da steht a Frau recht traurig dort, sein e Liebste hams ihn jetzt begraben, sie hat ins Jenseits müssen fort. Es war für ihn die schwere Stund, er tut von ihr jetzt Abschied nehmen und tief bewegt kommts aus sein Mund.
So pfist di Got mei armen Dändl, du warst mein Stolz mein Seeligkeit, es war mir nicht bestimmt auf Erdenmitsammen teilen Freud und Leid, ich hab' dich fern kabbt, nicht zum sagen, mein Leben hat ohne dir kein Wert. Schicksal du bist unbarmherzig, mein Lebensglück hast dir zerstört.

2.) Zwei Kinder kommen auf der Straße, im Winter wars recht eisig kalt. Sind elternlos und ganz verlassen und halb erfroren beinah schon bald. Am Weg-Weg gehn, steht a kloans Bankerl, dort wix setzen sie sich eng zusaamen, und falten traurig ihre Händerl, unn fliegen still zu beten an. Du lieber Vater Groben im Himmel, steh uns einen Hascherl bei, es ist für uns ein großes Unglück, wir habn auf Erden niemand mehr. Von fremden Leut'n viel herumgestoßen, im Weg an jedem überhaupt. Schicksal du bist unbarmherzig, warum hast unsere Eltern geraubt.

3.) 's liegt am Schlachtfeldschwer verwundet, in finsterrer Nacht dort sein Soldat er fñhlt, es gibbt für ihn kea Rettung, da ihn der Tod schon langsam naht. Und wie am nächsten Tag sind kommen, die Männer von der Sanität, da hams bei ihn a Zettl g'funden, was kaum zu lesen G'schrie en steht. Laßt sie mei Mutterl nechnals grüßen, u. zwar zum allerletztamal. Es war mir nicht bestimmt auf Erden, das ich im Krieg am Schlachtfeld fall. Mein armen Mutterl hat jetzt niemand mehr, Schicksal du bist unbarmherzig, mein Mutterl seh' ich nimmermehr.